

Versunkenheit und planmäßiger Vandalismus abergläubischer und beutelustiger Moslems hat der unvergänglichen Frische ihrer Farbenpracht wenig anhaben können. Die verwickelte Geschichte dieser Kunst, die ihre Anregungen vornehmlich der hellenisierenden Kunst des nordwestlichen Indiens wie des Sassanidenreichs entnahm, um sie umbildend und vollends asiatisierend an China weiterzugeben, bis dessen Formgebung spät und nur am Ostrand ihren Einzug hielt, zeigt keine Aufwärtsentwicklung: die großen Impulse werden abgewandelt und verflachen schließlich und enden in Schablone. Aber Lebendiges und Frisches aus ihrer Blütezeit überdauerte in Fülle Stürme der Natur und der Völker und ist in etwas Ersatz für die außerordentlichen Schätze an indischer Freskokunst und persischer Buchmalerei, die, diese Werke inspirierend, vor der Nachwelt auf ihr Zeugnis angewiesen sind. Auch auf die künstlerische Entwicklung Chinas fällt aus diesen Zeugnissen ein ganz neues Licht. Die archaische Höhlenplastik seines 5. und 6. Jahrhunderts in den Grotten von Yün-Kang und Lung-Men findet hier für ihre Typen die Bindeglieder zu ihren hellenisierenden Vorbildern in Indien, wie die Götterkönige der Tangzeit und ihre Vettern in japanischen Tempeln über Turkestan ihre sassanidische Kriegertracht erhielten.

Der notwendige Streit um das Hin und Her von Motiven, um die Wanderungen von Kulturgütern und Schmuckformen mancher Art, um auffallende Beziehungen zu christlich-mittelalterlicher Kunst wird die gelehrte Forschung angesichts dieser außerordentlichen Denkmäler noch lange beschäftigen, während exklusiv gesinnter Snobismus, gestützt auf die Höhe chinesischer Kunst, mit Geringschätzung der hier zutage tretenden künstlerischen Werte ein schon verlorenes Spiel spielt. Wie in der hellenisierenden Kunst des indischen Gandhara kann man auch hier das Mäßige, Schablonenhaft-Leere und Erstarre in den Vordergrund schieben, um den Ausblick auf das Bedeutende und Reizvolle zu versperren; aber Kunst kann warten, bis Meinungen verblühen. Dem Untergang entrissen zeugen unverwelkte Reste von dem einzigartigen Spiel, das einst Stile und Formen verschiedenster großer Welten auf ihrer Wanderung in den fernen Osten hier miteinander getrieben haben: die Heimat fern im Rücken, vor den Toren Chinas miteinander verschmelzend und der großen Geste, des Löwengriffes chinesischen Künstlertums harrend, um in ihm verwandelt zu neuer Größe aufzustehen.

\*

Die mit Fresken gefüllten Wände und die Vitrinen voll Plastik und Buchmalerei aus Turkestan, die mit der abschlußreifen Neuordnung